

Lieblingsbild



Viergetier | Stephan Stockmar

Aus dem in kräftigem Ultramarinblau leuchtenden Bildgrund löst sich arabeskenhaft ein phantastisches Figurenensemble: Zwischen zwei kraftvoll sich aufbäumenden Tieren – links ein zuschnappender gelber Löwe mit seinen Pranken, rechts ein schnaubender Stier mit kräftigen Hufen in Blaurot – ein Frauengesicht. Wenn auch wie schamhaft errötet, strahlt es mit seinen niedergeschlagenen Augen Ruhe aus. Zu diesem Wesen gehören krallenförmige Hände, die auf dem fischförmigen Leib einer unterhalb der drei Gestalten sich zum Kreis krümmenden Schlange liegen und diesen mit den Daumen in der Mitte etwas eindrücken. Aus dem Maul des blauen, an den Rändern rot schattierten schlangenförmigen Fisches ragt eine kleine Menschengestalt. Von hinten durch die gabelförmige Schwanzflosse gehalten und durch den Blick der Vogelfrau behütet, träumt dieses Kind friedlich in den Tag. Auf seiner Stirn findet sich der Mittelpunkt des ganzen Bildes. In der linken Beuge der Schlange, geborgen zwischen zwei strahlenförmigen Flossen, ist ein weiterer kleiner Kopf wie ein Keim zu erkennen.

Trotz dieser Differenziertheit scheint es sich um *ein*, wenn auch gemischtes Wesen zu handeln, mit mehreren verschiedenartigen Köpfen, Leibern und Gliedmaßen. Es tritt aus dem blauen Hintergrund wie aus einer anderen Welt heraus – als eine originelle Vision des biblischen

Viergetiers: Löwe und Stier, Adler und Schlange, wobei letztere zusammen mit dem Kind für den Menschen steht, der hier noch im Werden begriffen ist. Zugleich scheint es darum zu gehen, zwei gegensätzliche Kräfte, repräsentiert durch den entflammten Löwen und den sich aufbäumenden Stier, aus der Mitte heraus zu beherrschen. Beide wenden sich drohend dem menschenköpfigen Adler in der Mitte zu, der sich jedoch in seiner ruhigen Konzentration auf das, was unter ihm werden will, nicht beirren lässt.

Das Pastell stammt aus der Reihe der sogenannten Tierkreisbilder von Stanislaus Stückgold (1868–1933), einem aus Polen stammenden jüdischen Maler, der 1913 in München der Anthroposophie begegnet war und sich dort mit dem Dichter Albert Steffen befreundet hatte, dessen Dramas ›Das Viergetier‹ 1920 erschien. Vermutlich wurde Stückgold von Steffen zu dem Motiv angeregt, das er dann in seinen Tierkreisbildern vielfach variierte, während Steffen vielleicht von Stückgold zum Malen angestiftet wurde. Offenbar hat dieser kurzzeitig auch an der künstlerischen Ausgestaltung des ersten Goetheanum in Dornach mitgearbeitet und dort wohl auch die gerade entstehende Holzplastik des Menschheitsrepräsentanten zwischen Luzifer und Ahriman von Rudolf Steiner wahrgenommen.¹

Stanislaus Stückgold, *Aus dem Tierkreiszyklus*, Pastell, 49 × 65 cm, Provenienz: aus dem Nachlass des Künstlers; Privatbesitz

1 Stückgold wurde zunächst Ingenieur, studierte dann Chemie und Philosophie und schließlich Malerei, u.a. in Ungarn, wo er seine Frau Elisabeth kennen lernte. In Paris war er dann noch Schüler von Henri Matisse, begegnete Picasso, Apollinaire und dem malenden Zöllner Henri Rousseau. 1913 stellte er durch Kontakte zum Umkreis des Blauen Reiters in München aus. Dort entstand zwischen Steffen und Elisabeth Stückgold eine enge Freundschaft. Sie trennte sich 1919/20 von dem Maler und zog mit ihrer behinderten Tochter Felicitas mit Steffen nach Dornach.

Dr. Stephan Stockmar, geboren 1956, Autor und Publizist in Frankfurt am Main